

Text Spraakweek „Enno ut Ostfreesland“ vun André

[Enno gaht up de Bühn, laut] „Pst“ [korte Pause] „hett jümmers mien ollen Schoolmeester maakt.

[korte Pause] „Moin“ secht de *Buur*, wenn he inne *Stall* rinkümmt!

Ik bün Enno. Burn un upwassen up de Burnhoff vun mien Ollen bi Emden. Se hebb Köh un een Plantage mit de echten Ostfreesentee. Bi Emden. Boven links in Dütschland. Nee. In Ostfreesland! Ik hebb ok in Emden studeert.

[Lengen (Sehnsucht)] Mien Heimot. Ik leev Ostfreesland. Dat Meer. De Wind. De eleganten Möwen. Dat platte Land un de swattwitte Köh. Joh, un de sünnerbaar Töög vun de Lüüd. Mien Familje un Frünnen.

[trurig] Mien Frünn sünnt allns wech. To'n studeern. För de Arbied. Or se sünd weglopen vun de piefig dörp. Bün ik to Huus, dreep ik keen vun mien Frünn. [korte Pause] Bün ja ok utbüxt. [betonter] Ik müss jo weggshn. För de Arbied. Mien Familje un mien Heimot trüch loten. „Arbied or hier blieven“ sächt mien Grootvadder jümmers.

[nachdenklich] Ik weet nich wie dat för de Türken as Gastarbieter in Dütschland wesen is. Vieliecht bannig truurig de Familje un Heimot to verlaten. Mit Hapen un Angst för de Tokunft. So wör dat bi mi.

[fröhlich] Un nu bün ik in Berlin. De grote Stadt. En beten to grot. Un nu bün ik hier. In Neukölln. Mien Bezeerk. „Kiez“ as de Lüüd seggt. Ik bün een Binnenmigrant. Een Wirtschop-Flüchtling.

[sehnsüchtig] Hen un weer bün ik wedder to Huus. Dat eene to Huus. In Ostfreesland. Ik goh up den diek un seh keen Swien. [to'm Publikum] Se hebbt allns de swattwitte Köh un keen Swien in Ostfreesland. [traurig] Denne hebb ik bannig veel Lengen. Heimweh.

Of dat bi de Türken ok so is? Wenn se in't Sommer na to Huus na de Türkei fohrn? Ik glob dat.

[nachdenklich] Hett sikk bannig veel ännert in Neukölln. Wi hebb vööl nee Cafés un Dörpkröge. Neukölln is een Dans op de Deel-Zoon. Veel annere Lüüd sünd nu hier. Wi hebbt de dütschen Dialekte „hochdütsch“, „türkisch“ un „arabisch“. Nu hebbt wi „Englisch“ un „Süddütsch“. Ik verstah keen Woort. [lustig] Un in dat Keesblatt is wat över de Spraakprobleme vun de Migranten ...

De nee Lüüd kööpt blot so olle Klappdraatesel. Keener op'nde Dörp wull so wat hebben ... Un se hebbt de Retro-Mode vun de sömtiger Johr. [grinsend] Dat is as de ollen Buurlüüd op'n Dörp.

Aver de Buurlüüd mütt keen Miete för dat Huus betalen. Wi seggt Hüür up platt. Un in Neukölln is de Hüür nu bannig dü. Un de Türken hebbt farken keene good betahlte Arbiet. Se mütt no Marzahn or sowat trecken. Dat sünd nu keene Wirtschop-Flüchtlinge. Dat sünd Wohnen-Flüchtlinge.

[freudig melacholisch] Un nu bün ik heer. In Neukölln. To Huus un nich to Huus. Mien Muddern schickt mi jümmers een Care-Paket mit lekker Pinkel. Se hebbt echten Ostfreesentee bi Karstadt up den Herrmannplatz. Aver veel to düür!

Un ik mutt up mien Kultur oppassen. Mien Gott, se künnt keen Plattdütsch. Ik segg ok avends „Moin“. De Lüüd glövt ik segg „Morjen“ un lachen sick dusselig. Pah! Ik bün een Frees! Dat is mien Kultur. Dat giff mi holt.

Dat is bannig scheun un moij in dat Multikulti-Neukölln. Aver es fehlt allns dat platte Land, de Diek un de lengende Kieken up de Nordsee ... Mien Heimot.

[Afgang, to'm Publikum, half singend] In Freesland seggt man Tschüss.